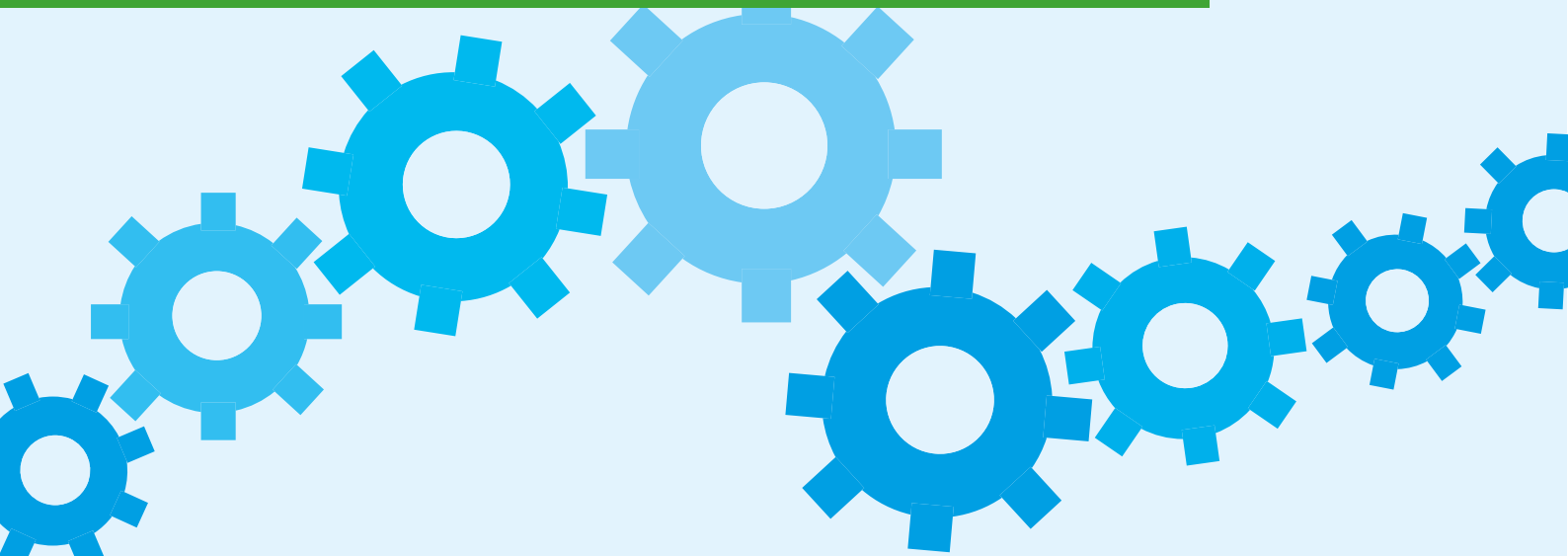




Campusleben der Zukunft



Ein Impulsgeber für Hochschulleitungen und Geschäftsführungen von Studierendenwerken

Das hier vorgelegte Papier aus dem „Gemeinsamen Arbeitskreis der Hochschulkanzler*innen und Geschäftsführer*innen der Studierenden- und Studentenwerke“ möchte Anregungen zu Strategien und Maßnahmen zur Gestaltung eines modernen Campuslebens liefern.

Warum überhaupt Entwicklung von Campusleben?

Was sind die Schlüsselthemen?

Welche Akteure sind (unter dem Aspekt Campuserwicklung) zu berücksichtigen?

Wie kommt man zum Ziel? (Leitfragen)

Mitglieder des „Gemeinsamen Arbeitskreises der Hochschulkanzler*innen und Geschäftsführer*innen der Studierenden- und Studentenwerke“

Annex

I. Aspekte der Campusgestaltung

II. Kreativtechniken

Warum überhaupt Entwicklung von Campusleben?

Die Gründe für eine mögliche Neugestaltung des Campuslebens sind vielfältiger Natur und können innerhalb oder außerhalb des Hochschulkosmos' zu finden sein.

Da ist zunächst die **Situation der Studierenden** zu nennen. Ohne auf die Ursachen von Vereinsamung, Rückzug, gestiegener Prüfungsangst eingehen zu können, konstatieren wir, und davon können auch die psychologischen Beratungsstellen der Studierendenwerke beredtes Zeugnis ablegen, insbesondere nach der Corona-Pandemie eine deutlich gestiegene Zahl an psychischen Belastungen. Diesen gilt es entgegenzuwirken, natürlich auch im gesamtgesellschaftlichen Interesse, nämlich um Studienabbrüche zu vermeiden und bessere Lernerfolge zu erzielen – und das auch durch die Bereitstellung geeigneter Begegnungsräume. An diesem Beispiel wird auch deutlich, dass es nicht nur um Gebäude und Flächen geht, sondern um das soziale und kulturelle Gefüge.

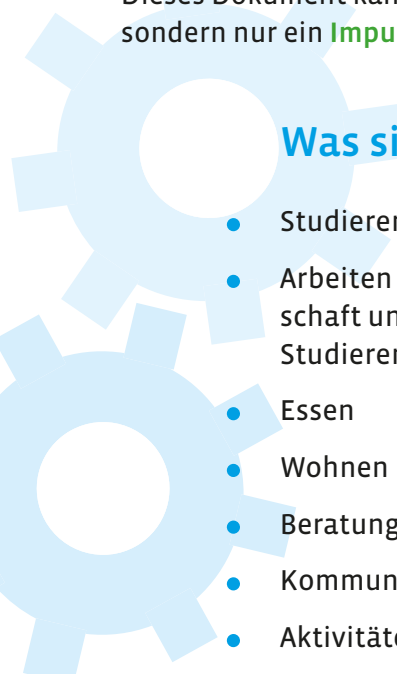
Die Corona-Pandemie war daher für die aus unserer Sicht jetzt notwendige Campuserneuerung in doppelter Hinsicht ein Katalysator: einerseits im Hinblick auf die genannten negativen Folgen, andererseits schuf sie Erfahrungsräume, welche dazu beitrugen, z. B. neue Lehr- und Lernformate zu etablieren.

Aber auch andere Lebensentwürfe der Studierenden bedingen es, neben bisher nachrangigen Angeboten wie Teilzeitstudium oder hybrides Lernen, „Orte mit hoher Aufenthaltsqualität“ zu schaffen. Der Campus der Zukunft muss demnach („Zwischen“-)Räume bieten, welche in ihrer Funktion über Forschung, Studium und Lehre hinausreichen. Nachgefragt werden Orte in den Hochschulgebäuden, aber auch auf den Freiflächen des Campus', die interdisziplinäres Zusammentreffen, spontane Kommunikation oder eine Verbindung von Arbeit, Studium und Erholungspausen sowie Ausgleichsaktivitäten ermöglichen. Allerdings sind diese „Zwischenräume“ vielerorts noch unterentwickelt (vgl. dazu insgesamt: [Wissenschaftsrat \(WR\) 2022, Probleme und Perspektiven des Hochschulbaus 2030](#)).

Hinzu kommt die gesteigerte **Erwartungshaltung** von Studierenden, Politik (Ministerien) und Öffentlichkeit, die wirtschaftliche und nachhaltige Verwendung öffentlicher Mittel (Flächen) nachzuweisen, sich also entsprechend zu legitimieren.

Es soll betont werden, dass die Thematik der Campusentwicklung ein idealer Hebel sein kann, um die **Zusammenarbeit von Hochschulen und Studierendenwerken** zu verbessern. Hier zeigt sich exemplarisch, wie sich Aufgabenstellungen überschneiden und wie durch die Bündelung der Kräfte, so auch in einem gemeinsamen Auftreten gegenüber dem Ministerium, deutlich bessere Ergebnisse erzielt werden können, um Studierende zum Verweilen auf dem Campus zu motivieren – und um damit die soziale Integration der Studierenden zu fördern, aber auch, um sich als attraktiver und verantwortungsbewusster Arbeitgeber zu präsentieren. Möglicherweise ist so auch eine optimalere Nutzung der jeweiligen Flächen für gemeinsame Interessen erreichbar. Die beiden Primärakteure sollten sich gleichsam als natürliche Verbündete verstehen. Dieses Dokument kann **keine Blaupause** sein, zu unterschiedlich sind die Gegebenheiten vor Ort (vgl. unten), sondern nur ein **Impulsgeber**, den es individuell anzupassen gilt.

Was sind die Schlüsselthemen?

- 
- Studieren
 - Arbeiten (Lehrende, Forschende, auch Studierende als Hilfskräfte, sowie der die Wissenschaft unterstützende Bereich, aber auch Dritte wie Fremdfirmen und nicht zuletzt die Studierendenwerke)
 - Essen
 - Wohnen und Kita
 - Beratungsangebote
 - Kommunikationsorte, Treffpunkte, Kommunikationskanäle
 - Aktivitäten (Veranstaltungen kultureller, sportlicher oder politischer Natur) und Feste

Welche Akteure sind (unter dem Aspekt Campusentwicklung) zu berücksichtigen?



Aus der Hochschule

- Hochschulleitung
- Fakultäten, Bibliothek, IT-Zentren, Verwaltung (insbesondere auch „International Office“)
- Studierende und Studierendenvertretung



Aus dem Studierenden- bzw. Studentenwerk

- Geschäftsführung
- Mensa, Kita, BAföG-Ämter



Politik, Ministerien, (Zivil-)Gesellschaft, Bauämter



Aus Stadt bzw. Kommune

- Exekutive
- Stadtplaner*innen
- „Team Wissenschaft“



Weitere Dritte

- Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen
- Anrainer*innen
- Bibliotheken, Museen und Gewerbetreibende (Schaffung eines Mehrwerts für alle Akteure am Standort)
- ...

Man kann die ersten beiden Gruppen auch als Primärakteure und die weiteren Gruppen als Sekundärakteure oder Unterstützer*innen bezeichnen. Dahinter steht eine gewisse zeitliche Reihenfolge der Einbindung, aber es wird auch nach dem Grad der Beteiligung geordnet. Die Ministerien haben insoweit eine Position dazwischen, muss sich doch zunächst einmal die Hochschule mit dem jeweiligen Studierendenwerk selbst Gedanken machen – und dann ist ganz sicher das Ministerium (und die Bauverwaltung) einzubeziehen, bevor man an die Öffentlichkeit tritt.

Innerhalb der Gruppe der Primärakteure muss die jeweilige Hochschule den Anstoß für eine Entwicklung des Campuslebens geben. Sie zuvörderst muss sich bewusst sein, welches Profil sie hat, welche Lehrformate im Vordergrund stehen (Präsenzlehre versus/oder und Onlinelehre), welche Ziele sie hat und wie sie diese in eine Campusentwicklung gießen möchte. Eine bloße Übernahme anderer Konzepte (z. B. das des „Gesundheitscampus“ in Kaiserslautern) erscheint wenig erfolgversprechend. Nach dieser Standortbestimmung sollte die Hochschulleitung aber unmittelbar die Studierendenwerke und auch die Studierenden miteinbeziehen und ggf. weitere Akteure am Standort, wie natürlich die Stadt, aber auch außerhochschulische Einrichtungen, die vor Ort vertreten sind (Forschungsinstitute, Bibliotheken, Museen etc.). Das bedeutet, dass es nicht bloß um eine Campusentwicklung geht, sondern um eine darüber hinausweisende **Standortentwicklung**, welche in ein **städtebauliches Konzept** münden sollte.

Zudem müssen auch beide Partner frühzeitig die Ressourcenfrage klären und das Ergebnis bei der Planung berücksichtigen. Dabei gilt es, die unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen der Partner bei Finanzierung und Mittelverwendung zu beachten.

Um Erfolge erzielen zu können, braucht es eine aktive Gestaltung, mithin ein **Campusmanagement**. Das ist eine hauptamtliche Tätigkeit, welche hohe Kommunikationsfähigkeiten und einen langen Atem verlangt.

Wie kommt man zum Ziel? (Leitfragen)

Welche Maßnahmen passen zum Profil der Hochschule?

- Neben der Analyse vorhandener Räume, vordringlich Bedarfe der unterschiedlichen Interessengruppen analysieren

Wie kann man den Campus für Studierende und Mitarbeiter*innen wieder attraktiver machen?

- Es gilt, ein attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen, z. B. durch neue Arbeitsformen und neue Flächengestaltung
- Sportstätten schaffen
- Attraktive Begegnungsorte schaffen (gibt es z. B. die Möglichkeit, Mensen als Lernräume zu nutzen?)
- Räume für das Hören von Online-Vorlesungen auf dem Campus schaffen bzw. anbieten
- ...

Wie gestaltet man das Campusleben auch für Bürger*innen attraktiv?

- Welches Ziel – im Sinne der Hochschulen und der Studierendenwerke – wird mit der Öffnung für Dritte verfolgt?
- Veranstaltungs- und Ausstellungsräume schaffen (Abiturball am Campus?, nichthochschulische Kongresse?)
- Ist bzw. inwieweit ist die Öffnung der Hochschuleinrichtungen, wie Bibliotheken, wie auch die Einrichtungen der Studierendenwerke, Mensen und Cafeterien, für Gäste bzw. Dritte möglich und gewünscht?

Die Beteiligten müssen beachten, dass jede*r Partner*in unterschiedliche gesetzgeberische Aufträge hat und daher auch ganz verschiedene rechtliche Aspekte zu würdigen sind. Das gilt es zu einem frühen Planungsstand transparent zu machen, damit in späteren Arbeitsphasen möglichst wenig Reibungsverluste entstehen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass länderspezifische Rechtsrahmen zu unterschiedlicher Behandlung durchaus gleichgelagerter Projektideen führen können.

Welche Begegnungsorte gibt es bzw. kann man (wo) schaffen und was muss man mitdenken?

- Raumnutzungskonzepte ggf. überarbeiten, z. B. für Mensen
- Freiflächen gestalten, dabei Punkte wie WLAN und Lademöglichkeiten bedenken sowie ein Sicherheitskonzept entwerfen
- Fragen der Mobilität

Drei Themenkreise müssen hier ausgeklammert werden, weil sie den Rahmen sprengen würden und auch noch nicht im Arbeitskreis ausführlich diskutiert wurden. Sie sind aber ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Gelingen einer Campusentwicklung und sollen daher unbedingt erwähnt werden:

- Gleich zu Beginn der Überlegungen muss unbedingt die Frage der **Mobilität**, der Anbindung bzw. der Erreichbarkeit des Standorts bedacht werden. Dieses Thema muss auch frühzeitig mit den externen Verantwortlichen besprochen werden.
- Auch sind Fragen der Internationalisierung gesondert und frühzeitig zu erörtern.
- Schließlich muss man sich unbedingt Gedanken zu einem **Sicherheitskonzept** machen, wenn man die Hochschule zeitlich und räumlich weiter öffnet.

Bevor im Annex auf die Checklisten verwiesen wird, sei noch angefügt, dass hier **keine Blaupause** für jeden Standort vorgelegt werden kann, da die Standorte zu individuell sind (Stadt, Land, Campushochschule, dezentrale Standorte), die Hochschultypen zu unterschiedlich (Kunsthochschule, Technische Universität etc.) – aber auch die Studierenden sind in ihren Lebensentwürfen (Vollzeit, Teilzeitstudium) und Erwartungen viel zu individuell, als dass es „das eine“ Modell geben könnte. Insofern konnte nur ein Verfahrensvorschlag, eine Checkliste für ein „How-to-get-to“ respektive ein **Impulsgeber**, entwickelt werden.

Mitglieder des „Gemeinsamen Arbeitskreises der Hochschulkanzler*innen und Geschäftsführer*innen der Studierenden- und Studentenwerke“

Alfred Funk – Vorsitzender	Kanzler der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Marco Abe	Geschäftsführer des Studierendenwerks Stuttgart
Christa Ambrosius	Geschäftsführerin des Studierendenwerks Kassel
Matthias Anbuhl	Vorstandsvorsitzender des Deutschen Studierendenwerks
Andrea Gerlach-Newman	Kanzlerin der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Ute Hellwig	Geschäftsführerin des Studentenwerks Magdeburg
Markus Koenecke	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Petra Mai-Hartung	Geschäftsführerin des studierendenWERKS Berlin
Mathias M. Meyer	Geschäftsführer des Studierendenwerks Erlangen-Nürnberg
Ulf Richter	Kanzler der Universität Duisburg-Essen
Georg Schlanzke	Deutsches Studierendenwerk
Jörg J. Schmitz	Geschäftsführer des Kölner Studierendenwerks
Dr. Dagmar Steuer-Flieser	Kanzlerin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Eckhard Ulmer	Kanzler der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
Hans-Joachim Völz	Kanzler der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin



Annex

Der Annex umfasst in Kurzfassung eine Liste mit Aspekten der Campusgestaltung sowie eine kleine Aufzählung von Kreativtechniken, die gerade bei einem so umfassenden Prozess als Ausgangspunkte für ein Brainstorming sehr hilfreich sein können (die Reihenfolge signalisiert weder Prioritäten noch eine Gewichtung nach Bedeutung der Aspekte).

I. Aspekte der Campusgestaltung

- **Finanzierung und Budgetierung**
Realistisches Budget festlegen, finanzielle Möglichkeiten der Partner*innen prüfen und evtl. geeignete Finanzierungsquellen identifizieren
- **Identifizierung der Stakeholder*innen und Einbeziehung in den gesamten Prozess**
- **Bedarfsanalyse**
Anforderungen und Bedürfnisse der Hochschule und ihrer Gemeinschaft abfragen
- **Barrierefreiheit**
Zugänglichkeit des Campus' unabhängig von körperlichen Einschränkungen ermöglichen (barrierefreie Gebäude, Gehwege, Aufzüge, Toiletten und Parkplätze)
- **Planung**
Entwicklungen und Erweiterungen müssen in ein Gesamtkonzept passen
- **Verkehrsanbindung**
Mobilitätskonzept erarbeiten (z. B. öffentliche Verkehrsmittel sowie die Verfügbarkeit von Parkplätzen für Studierende, Mitarbeiter*innen und Besucher*innen beachten)
- **Gebäudeplanung**
Die Gestaltung von Gebäuden sollte funktional, optisch ansprechend und nachhaltig sein
- **Infrastruktur**
Infrastruktur mitdenken (z. B. Straßen, Gehwege, Radwege, Parks, Grünflächen, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Stromversorgung, Internetzugang und andere Dienstleistungen)
- **Nachhaltigkeit**
Nachhaltigkeit integrieren, Umweltauswirkungen minimieren und Energieeffizienz fördern (durch grüne Gebäude, erneuerbare Energien, Wassersparmaßnahmen, Recyclingprogramme und nachhaltige Landschaftsgestaltung)
- **Technologieintegration**
WLAN-Verfügbarkeit sicherstellen und intelligente Gebäudeautomatisierung
- **Sicherheit**
Notrufsysteme, Beleuchtung, Sicherheitsvorkehrungen in Gebäuden usw.
- **Landschaftsgestaltung**
Grünflächen, Gärten, Wege, Plätze und Sitzgelegenheiten mitbeachten
- **Externe Anforderungen**
Beachtung gesetzlicher Vorschriften: das jeweilige Landesrecht, insbesondere bzgl. Hochschul- und Studierendenwerks-Gesetzen, Bauvorschriften, Vergaberecht, Umweltschutzbestimmungen sowie Zuwendungs-/EU-Beihilfenrecht, Steuer- und Gemeinnützigkeitsrecht

II. Kreativtechniken

Design Thinking Workshops

Eine kreative Problemlösungsmethode, die auf den Bedürfnissen der Nutzer*innen basiert. In solchen Workshops werden die Teilnehmer*innen durch einen strukturierten Prozess geführt, der Empathie, Ideenfindung, Prototyping und Testen umfasst. Sie werden ermutigt, innovative Lösungen für spezifische Herausforderungen zu entwickeln.

Brainstorming-Sitzungen

Eine klassische Methode zur Ideengenerierung, bei der die Teilnehmer*innen spontane Ideen zu einem bestimmten Thema generieren. Es können Brainstorming-Sitzungen verwendet werden, um eine breite Palette von Ideen zu sammeln und kreative Ansätze für komplexe Probleme zu entwickeln.

Design Sprint Workshops

Ein zeitlich begrenztes Format, das dazu dient, innerhalb von wenigen Tagen innovative Lösungen für komplexe Probleme zu entwickeln. In solchen Workshops werden die Teilnehmer*innen durch eine Reihe von Übungen und Aktivitäten geführt, um schnell Prototypen zu erstellen und Feedback einzuholen.

World Café

Hier werden die Teilnehmer*innen in kleinen Gruppen an Tischen platziert, um in einer entspannten Atmosphäre Ideen auszutauschen und zu diskutieren. Nach einer festgelegten Zeit wechseln die Teilnehmer*innen die Tische, um ihre Gedanken weiterzuentwickeln und neue Perspektiven zu erhalten. Dieses Format fördert den informellen Austausch und die Kreativität.

Open Space Technology

Bei der Open Space Technology werden die Teilnehmer*innen ermutigt, ihre eigenen Diskussionsgruppen zu organisieren und Themen von persönlichem Interesse zu diskutieren. Das ermöglicht es ihnen, ihre Leidenschaften zu verfolgen und Ideen zu generieren, die für sie relevant sind.

Campusleben der Zukunft

Ein Impulsgeber für Hochschulleitungen und Geschäftsführungen von Studierendenwerken

Impressum

Die Texte in dieser Publikation stammen alle aus dem „Gemeinsamen Arbeitskreis der Hochschulkanzler*innen und Geschäftsführer*innen der Studierenden- und Studentenwerke“. Sie wurden dem Deutschen Studierendenwerk für diese Publikation zur Verfügung gestellt.

Die vorliegende Publikation verwendet vorwiegend die Bezeichnung Studierendenwerke, das dient nur der besseren Lesbarkeit, natürlich sind immer sowohl die Studierenden- als auch die Studentenwerke gemeint.

Diese Publikation bemüht sich um eine geschlechterneutrale Personenbezeichnung. An einigen Stellen wird nur das generische Maskulinum verwendet, es sind aber immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.

Herausgeber:

Deutsches Studierendenwerk e. V.

Monbijouplatz 11

10178 Berlin

Tel.: (030) 29 77 27-10

E-Mail: dsw@studierendenwerke.de

www.studierendenwerke.de

Diese Publikation erscheint nur als Online-Ausgabe.

Berlin, Juli 2026

Deutsches Studierendenwerk
Monbijouplatz 11
10178 Berlin
T (030) 29 77 27-10
dsw@studierendenwerke.de
www.studierendenwerke.de

